

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Reklamenzeile 40 S. Bei unverändert Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Natur, für umfangreichere Aufträge gütigste Zeilen-Abzählung. Offertenzeichen ob. Ausl. durch die Exp. 25 S.

Nr. 142

Samstag, den 20. Juni 1914

74. Jahrgang

Politisches.

Der Kaiser traf gestern Freitag in Hannover ein und beichtigte die Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Am heutigen Sonnabend morgen nimmt der Kaiser die Parade über das Königs-Mann-Regiment ab und begibt sich dann nach Hamburg. — Am Freitag vor der Abreise starteten der Kaiser und die Kaiserin dem Reichskanzler, der an diesem Tage seine silberne Hochzeit hätte feiern können, wenn seine Gemahlin nicht vor wenigen Wochen gestorben wäre, einen Besuch ab, um erneut ihr Mitgefühl an dem Tode der Gemahlin des Reichskanzlers zum Ausdruck zu bringen. Heute Sonnabend nachmittag trifft der Monarch in Hamburg ein, wo er auf der Werft von Blohm & Voß den dritten Riesendampfer der „Imperator“-Klasse der Dapag tauft. Das Schiff wird wahrscheinlich den Namen „Bismarck“ erhalten. Daß der Kaiser die Taufe vornimmt, beweist wieder das außerordentliche Interesse, das der Monarch der größten deutschen Schiffahrtsgesellschaft entgegenbringt. Am Sonntag besucht der Kaiser die Gartenbauausstellung in Altona und wohnt dann dem Horner Rennen, der vornehmsten Rennsport-Veranstaltung an der Unterelbe, bei. Die Kaiserfeste in Hamburg gelten stets als das bedeutendste gesellschaftliche Ereignis Hamburgs, und man fängt schon an, von einer „Hamburger Woche“ zu sprechen. Am Montag fährt der Kaiser nach einem Frühstück beim Generaldirektor Ballin mit der „Hohenzollern“ nach Brunsbüttel. Am folgenden Tage findet in Gegenwart des Kaisers die Wettfahrt des Norddeutschen Regatta-Vereins auf der Unterelbe statt.

Das Geheimnis von Konopischt hat ein Pariser Blatt enthüllt und berichtet seinen gläubigen Lesern, in dem böhmischen Orte hätten Kaiser Wilhelm und der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand über die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Oesterreich-Ungarn sowie in Deutschland verhandelt und sie grundsätzlich beschlossen. Mit solchen Ungereimtheiten will man die Gegner der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich beschwichtigen, obwohl in der Republik niemand mehr im Ernste die verlängerte Dienstzeit aufgeben möchte.

König Friedrich August beim Jaren. Der König von Sachsen traf am Donnerstag in Saratsoje Selo ein. Die Stadt trug reichen Fahnenstaud in russischen und sächsischen Farben. Viele Blätter brachten das Bild des Königs mit herzlichem Begrüßungsarriffeln. Bei der Gala-Zeile wurden zwischen dem Jaren und dem königlichen Trunksprüche ausgetauscht, die der Natur der Sache nach keinen politischen Charakter trugen, sondern von dem Anlaß des Besuchs, der Verleihung eines russischen Regiments an den König, ausgingen. Auch die festlichen Veranstaltungen zu Ehren des Königs sind vorwiegend militärischer Natur.

Der neue Oberhofmeister der Kaiserin. Der schon vor längerer Zeit gemeldete Wechsel im Oberhofmeisteramt der Kaiserin steht demnächst bevor. Freiherr v. Mirbach, der lange Jahre diesen Posten bekleidete, hat in Anbetracht seines hohen Alters gebeten, ihn von seinem Amte zu entbinden. Als sein Nachfolger ist laut „Tägl. Adsch.“ ein Bruder des Kriegsministers, der General der Kavallerie z. D. Freiherr v. Falkenhayn, der früher militärischer Erziehungsleiter des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich war, in Aussicht genommen. Der neue Oberhofmeister tritt unmittelbar nach dem Rücktritt von Erzelsenz v. Mirbach sein Amt an.

Thronfolge in Mecklenburg-Strelitz. Der neue Großherzog vollendet soeben erst sein 32. Lebensjahr; die Möglichkeit einer Vermählung und späteren Kindererzengens ist also durchaus nicht ausgeschlossen. Die „Berl. R. N.“ glaubt gleichwohl bereits den Fall erörtern zu sollen, daß ein Ausländer den nächsten Anspruch auf den Thron eines deutschen Bundesstaates besitzt, da außer dem regierenden Herrn das einzige männliche Mitglied des großherzoglichen Hauses der in russischem Heeresdienst stehende und zum russischen Staatsangehörigen gewordene 31-jährige und vermählte Herzog Karl Michael zu Mecklenburg ist. Im thronburgischen Falle wurde durch Verzicht des englischen Thronerben eine solche Thronfolge vermieden. Sollte Herzog Karl Michael nicht ebenfalls freiwillig zurücktreten, so wäre es dringend geboten, die ausländischen Anwartschaften auf die Thronfolge in deutschen Bundesstaaten durch Reichsregierende deutschen Familien, die als ausländische Staatsangehörige gelten, müßten allgemein aus ihrem Familienverbande und daher auch für eine Thronfolge ausscheiden. Der Vorläufige liegt jedoch, wie gesagt, kein Grund vor, die Hoffnung auf Nachkommenschaft des jungen Großherzogs aufzugeben.

Die Genesung des Grafen Schwerin-Pöwitz wird durch andauernde und sehr schmerzhaft Kopfschmerzen aufgehalten. Das örtliche Leiden, die Entzündung der Gallenblase, ist jedoch behoben, so daß hoffentlich die volle Wiederherstellung bald folgen wird.

Das Konturrenzauflösungs-Gesetz, das vom Kaiser am 10. d. M. in Potsdam vollzogen wurde, ist soeben amtlich publiziert worden. Es tritt am 1. Januar 1915 in Kraft.

Der Bundesrat erledigte in seiner letzten Sitzung vor den Sommerferien eine Anzahl Anträge um Veretzung in höhere Klassen der Ortsenteilung. Ein Beschluß des Bundesrats stellt den Regierungen frei, Fachauschüsse für Hausarbeit zu errichten. Die Landesregierungen können anordnen, daß bei den Ausschüssen Abteilungen für bestimmte Gewerbegebiete oder auch Gruppen gebildet werden. Die Wahlen zu diesen Ausschüssen sollen unmittelbar und geheim sein. Der Bundesrat stimmte auch dem zwischen der Reichsregierung und dem Norddeutschen Lloyd abge-

schlossenen neuen Vertrag über die Subvention einer Postdampfschiffahrtslinie nach Australien zu. Die Subvention beträgt dreidreiviertel Millionen Mark. Der Lloyd hat jedoch die gegen früher neue Verpflichtung, in Zeiten stärksten Verkehrs für eine schnellere Verbindung Sorge zu tragen.

Die Kommissionen des preussischen Abgeordnetenhauses. Die Kommission für das Grundteilungs-Gesetz beschloß, am 2. und 3. Juli eine Reise zur Besichtigung pommerischer Anpflanzungen zu machen. Die Paragrafen, nach denen sowohl dem Verkäufer der Landstelle als auch dem Erwerber ein Rücktrittsrecht, und zwar in einem Zeitraum von sieben Tagen, zugehoben werden soll, wurden von der Kommission abgelehnt. — Die Kommission für das Fideikommiss-Gesetz nahm einen Antrag an, nach dem ein Fideikommiss sich mindestens 30 Jahre im Eigentum der Familie des Stifters oder der Familie seiner Mutter befinden haben muß.

Bei der Landtagswahl für Köln-Land wurde an Stelle des verstorbenen Gutsbesizers Deder Gutsbesitzer Paul (Jr.) mit sämtlichen 423 abgegebenen Stimmen gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

Graf Szöghenyi-Marich, der österreichisch-ungarische Botschafter, der im Jahre 1842 geboren wurde und den Wiener Hof seit November 1892 in Berlin vertritt, wird laut „Köln. Jtg.“ noch vor dem Herbst dieses Jahres aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten. Dem bewährten Diplomaten wurde für seine Verdienste vor vier Jahren der österreichische Grafentitel verliehen.

Die interparlamentarische Handelskonferenz in Brüssel, eine Vereinigung der Parlamentarier, die sich in ihren Ländern mit dem Handelsrecht beschäftigen, erörterte in erster Linie die Frage der Sicherung des internationalen Konfursrechts. Es sollen Rechtsnormen aufgestellt werden, die nicht nur im Lande selbst die Ansprüche des Gläubigers schützen, sondern auch dem ausländischen Gläubiger gerecht werden. Ferner beschäftigte man sich mit der Errichtung internationaler Schiedsgerichtshöfe für Handelsfachen und mit internationalen Abmachungen auf dem Gebiete der Handelspolizei, namentlich bei Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs.

Aus Paris. Dem Besuche des Chefs des russischen Marinegenerals, Admirals Ruffin, der in Toulon die französische Mittelmeerflotte befehligt, legt man hohe politische Bedeutung bei. Der Admiral wird, wie das seit Jahren Brauch geworden ist, mit den Leitern des französischen Marineministeriums konferieren und namentlich den Ausbau der Schwarzen Meer-Flotte und die Frage der Dardanellen-Definung besprechen. Der Besuch sollte schon vor vierzehn Tagen stattfinden, wurde jedoch verschoben, weil man sowohl in Paris wie in Konstantinopel der Besuche des Deutschen Kaisers bestimmte Vereinbarungen vermutet hatte und diese erst abwarten wollte.

England. Premierminister Asquith hat sich bereit erklärt, eine Deputation der Arbeiterfrauen aus Ostlondon zu empfangen. Unter ihnen wird sich auch die bekannte Führerin der Suffragetten, Frau Pankhurst, befinden.

Englands Liebeswerben. Mit großer Lebenswürdigkeit und Herzlichkeit ist das englische Besuchsschwader in Neval empfangen worden. Hohe russische Marine- und Heeresoffiziere trafen in Neval ein und auch das gesamte Duma-Präsidium nebst 35 Deputierten begaben sich dorthin.

Die Meerengenfrage. Die Vertreter Rußlands und Rumäniens haben gestern bei der Porte einen gemeinsamen Schritt unternommen, um dieser von dem Interesse Kenntnis zu geben, daß beide Mächte an der Aufrechterhaltung der sommerlichen Freiheit der Dardanellen haben. Man ist sich allgemein darüber einig, daß dieser Schritt, der die russisch-rumänische Annäherung dokumentiert, zweifellos seine Wirkung am Goldenen Horn ausüben wird.

Albanien. Die Aufständischen hielten 24 Stunden lang Ruhe. War ihnen der Atem ausgegangen oder erwarteten sie die Ankunft Essad Paschas, der in Fiume gesehen worden sein und sich nach Albanien eingeschifft haben soll? Fürst Wilhelm benutzte die kurze Ruhepause jedenfalls, um an Truppen zusammenzuraffen, was er nur irgend aufreiben konnte. Die Wirriditen, durch ihre schwere Niederlage entmutigt, erklärten sich zu einem erneuten Angriff auf die Rebellen nur dann bereit, wenn starke Hilfstruppen angekommen seien. Ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Fürsten beschloß, die Aufständischen vom Meere aus anzugreifen. Die Königin von Rumänien, die Tante des Fürsten Wilhelm, sandte 30 Freiwillige nach Durazzo, die sofort nach den Schanzen abgingen. Während Ahmed Bei, der vor mehreren Tagen bereits Krana eingenommen haben sollte, noch immer nicht in Durazzo eintraf, soll Prenk Bibdoda mit 2000 Mann fürstentruer Truppen dort angelangt sein. Unter Major Besim sind 1600 Mann nach Durazzo unterwegs. — Das Zaudern der Aufständischen mit erneuten Angriffen wird weniger auf die Furcht vor einer ausländischen Intervention zurückgeführt, als darauf, daß Durazzo noch durchaus in der Lage ist, sich zu verteidigen. Die Reste der Regierungstruppen sind kampfbereit und die Aufständischen befinden sich in Gefahr, zwischen zwei Feuer zu geraten. Bei vielen Albanern Durazzos ist der Kampfesmut freilich stark gesunken. Da die Umgebung Durazzos mit Leichen angefüllt ist, deren Geruch die Luft verpestet, so haben sich viele der katholischen Albanier in den Moscheen verbarren. Zum Schutze der Gefandtschaften landete der englische Kreuzer eine Abteilung Marinesoldaten. Der russische Kreuzer „Terezi“ traf vor Durazzo ein. — Albanien's Kriegsmarine befehligt zwar nur aus einem einzigen Dampfer, der mit einigen Kanonen ausgerüstet, „Herzegowina“ des österreichischen Lloyd; sie hat aber doch Anerkennenswertes geleistet. Mit

den Schiffkanonen wurde der von Aufständischen besetzte Ort Kawaja, 12 Kilometer südlich von Durazzo, umwelt der Küste, beschossen. Als die Granaten einschlugen, bemächtigte sich der Bevölkerung eine Panik. Die Leute flohen, nur halb bekleidet, in Massen über die Felder. Später erschienen unerwartet etwa 100 Rebellen am Meeresufer und eröffneten ein lebhaftes Gewehrfeuer auf den Dampfer, das dieser mit Schrapnell's erwiderte. Die Rebellen zogen sich darauf fluchtartig zurück und der Dampfer fuhr bis zu einem Punkte nördlich von Durazzo, von wo er das vom Meere nicht sichtbare, hinter Hügel gelegene Schloß, den Sammelpunkt der Rebellen, unter Feuer nahm. Die Gerüchte, daß der englische Admiral gegen das Vorgehen der „Herzegowina“ protestiert hätte, da er einen Bruch der Neutralität der Mächte darstellte, die nicht wissen könnten, was zwischen einer Privatgesellschaft und der albanischen Regierung vereinbart worden sei, wurden von der Regierung des Fürsten mit dem Hinzufügen für grundlos erklärt, daß der englische Admiral kein Recht habe, sich in die inneren Angelegenheiten Albaniens einzumischen. — Sehr ernst lauten die Berichte der „Köln. Jtg.“, wonach in den letzten mörderischen Kämpfen zwischen den albanischen Regierungstruppen und den Aufständischen die holländischen Offiziere von den Russen im Stich gelassen wurden, so daß die Offiziere gemeinsam mit den europäischen Freiwilligen an Terrain. Der Fürst hielt wiederholt mit den Gefandten und Schiffskommandanten der Mächte Beratungen ab. Es wurde beschlossen, daß die Kriegsschiffe zum Schutze des Fürsten eingreifen sollen, falls die Aufständischen in die Stadt eindringen. — Die albanische Regierung beschloß, der Familie des bei den Kämpfen um Durazzo gefallenen Oberst Thomson ein Ehrengehalt von 80 000 Mk. zukommen zu lassen. — Der russische Minister des Auswärtigen Sazonow jagte: Hoffentlich gelingt es dem Fürsten Wilhelm, die Ruhe wiederherzustellen, da sonst Albanien eine ständige Gefahr für den Frieden Europas ist.

Im griechisch-türkischen Konflikt ist eine gütliche Beilegung erzielt worden. Die Türkei wird die schuldigen Beamten bestrafen. Im übrigen hat man in Athen eingesehen, daß die Griechenverfolgungen keineswegs so schlimm waren, wie sie Athener Blätter dargestellt hatten. — Die deutsche Reichsregierung hat sich mit dem Konstantinopeler Vorschlag, daß Vertrauensleute der Botschaften der Großmächte die Lage der Griechen in Kleinasien untersuchen sollten, einverstanden erklärt. — Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg konferierte am Freitag mit dem griechischen Gefandten.

In Mexiko ist es zwischen den Rebellenführern Villa und Carranza zum offenen Konflikt gekommen. Da auch sonst der Wirrwarr grenzenlos ist, so hält man eine Intervention der Vereinigten Staaten um so mehr für unvermeidlich, als die Friedenskonferenz von Piggara falls mit ihrem Latein längt am Ende angelangt ist.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 20. Juni.

OC. Die Zeit der hellen Nächte hat jetzt begonnen, jene schönste Zeit des Sommers, in der selbst bei Nacht nur eine leidliche Dämmerung, aber keine Dunkelheit eintritt. Eine Zeit, die besonders dann für jeden Beobachter unvergleichlich schön ist, wenn der Himmel bei Nacht möglichst unbewölkt bleibt und dann Tausende von Sternen die Dämmerung noch mehr erhellen. Die kalten Westwinde sind vorüber, lind und weich haucht der Juniwind nachts durch Straßen und Gassen, in allen Gärten blühen die Rosen und die laue Luft trägt ihren sinnverwirrenden Duft weiter. In solcher Nacht ist eine Fußwanderung wundervoll, tief durch verschlafene Dörfer hindurch, in denen nur hier und da der wachsame Hofhund die Schritte des einsamen Wanderers mit leisem Knurren begleitet, oder ein allzu früh erwachter Hahn schon in der dritten Morgenstunde dem Tage entgegenruft. — Wen Arbeit und Beruf derartig festhalten, daß er am nächsten Tage die erforderliche Ruhe nicht nachholen kann, der mache einmal am Sonnabend eine solche Wanderung und schlafe am Sonntag vormittag aus. Er wird dieses Abweichen von seinen sonstigen Lebensgewohnheiten nicht zu bedauern haben.

Eine Ausstellung von einer größeren Anzahl Oelgemälde, Radierungen und sonstiger graphischer Arbeiten des Herrn W. Willgerodt, Maler-, Radierer- und Zeichnerlehrer am hiesigen königl. Gymnasium ist zur Zeit in einem Zimmer des Gymnasiums veranstaltet. Interessenten ist Gelegenheit geboten zur Besichtigung an den Wochentagen von vormittags 11 Uhr bis 1 1/2 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr, Sonntags nur vormittags. Wir machen auf diese Veranstaltung empfehlend aufmerksam.

Sonderzug zur Werkbund-Ausstellung nach Köln. Wie die Zeitung der Deutschen Werkbundausstellung mitteilt, fährt der für morgen in Aussicht genommene Sonderzug nicht, dagegen ist ein solcher für nächsten Monat auf der Strecke Gießen-Köln in Aussicht genommen. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 3. Klasse 4.40 Mark.

Herborn, 19. Juni. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden die Kosten, 600 Mk. für Verlängerung des Bürgersteigs in der Schloßstraße genehmigt. Die Hälfte des Betrags zahlt die kath. Kirchengemeinde. Beschlossen wird ferner der Ausbau der oberen Turmstraße und die Entwässerung des Durchgangs zwischen Haupt- und Turmstraße, Kosten 1725 Mk. Geländestreifen, die den Grundhaken Himmelreich, Bischof und Görsch, die zum Postbau erworben

sind, vorlagern, will der Reichsbank ebenfalls erwerben. Die Versammlung stimmt einem Verkauf zum Preis von 3150 Mk. zu. Der Herr Bürgermeister macht der Versammlung u. a. davon Mitteilung, daß die staatliche Beihilfe für das Jugendheim im Betrage von 5000 Mk. zur Auszahlung gelangt ist und daß Verhandlungen wegen der Errichtung einer Zinsanstalt der Reichsbank mit Anschluß an die Reichsbanknebenstelle in Dillenburg stattgefunden haben.

Strasbergbach, 19. Juni. (Ziegenausstellung.) Zur allgemeinen Hebung und Förderung des Ziegenzuchtwesens veranstaltete der hiesige Zuchtverein am Montag, den 22. Juni, gelegentlich des diesjährigen Johannimarktes eine Ziegenausstellung mit Prämierung. Nachdem im vergangenen Jahre Herr Kreisarzt Dr. Lüders dahier einen lehrreichen und interessanten Vortrag über die Bedeutung, den Wert und Nutzen dieses wichtigen Haustieres gehalten, wurde die Gründung des Vereins vorgenommen. Dank dem unermüdeten Eifer und den Bestrebungen seitens des Vorstandes ist es nun gelungen, eine derartige Veranstaltung zuwege zu bringen.

Frankfurt, 19. Juni. Der Rhein hat gestern die Hochwassergrenze überschritten, sodaß die ersten Einschränkungen in der Schifffahrt eingetreten sind. Auch die Nahe und Mosel sind fast angefüllt.

Um die Interessen des Handwerks besser wahrnehmen zu können, hat der Vorstand des Innungsausschusses die Angliederung an das Handwerksamt beschlossen. Vom 1. Juli ab werden nunmehr die gesamten Innungs-Anschlußgeschäfte zugleich durch das Handwerksamt bearbeitet.

Vermischtes.

Die gedrückte Wirtschaftslage Deutschlands macht sich auch im Bedarf von Werkzeugmaschinen bemerkbar. Die Bestellungen sind seit Monaten zurückgegangen. Dagegen ist die Beschäftigung der Werkzeugmaschinenfabriken, welche Maschinen größeren Typs bauen, recht gut.

Paul Zahler. Der preussische Justizminister hat gestattet, daß Abschriften von Manifestantenlisten an die Auskunftsstellen oder sonstige Interessen-Vertretungen ausgehändigt werden können. Die Fälle, daß über Personen, die den Offenbarungseid geleistet haben, glänzende Auskünfte erteilt werden, werden in Zukunft also stark eingeschränkt sein.

Die Einführung von Schreibmaschinen-Abteilen in den D-Zügen, die von verschiedenen Interessenverbänden gefordert worden war, hat das Eisenbahn-Zentralamt in Berlin abgelehnt. Schreibebenen sind vielfach schon in den Speisewagen eingerichtet, bei der Einführung von Schreibmaschinen scheut die Bahnverwaltung wahrscheinlich die Kosten. Und dann — wie lange sollte jeder die Schreibmaschine benutzen dürfen?

Der **Mino-Geschmack** äußert sich mehr und mehr. Soeben brach mit Unterstützung des Reichskolonialamts eine Kimo-Expedition nach der Südpol auf. Land und Leute, deutsche Arbeit und deutscher Handel in Neu-Guinea, Neu-Pommern, Neu-Mecklenburg, auf den Karolinen-Inseln und den übrigen Inselgruppen sollen im lebendigen Bild festgehalten und später in den Kimotheatern gezeigt werden.

Deutscher Artilleristen-Appell. Der vom 11. bis 14. Juli in Bremerhaven stattfindende 1. Deutsche Artilleristen-Appell hat sowohl in allen deutschen Gauen, wie auch im Ausland lebhaften Beifall gefunden; die Anmeldungen laufen sehr zahlreich ein. Der festgebende Verein ist der Verein ehemaliger Artilleristen an der Befestigung, der gleichzeitig mit dieser großen Kundgebung seine Jahreshöhe verbindet. Mit diesem Appell ist eine Fahrt nach Helgoland auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd verbunden. Daran schließen sich Besichtigungen der Kriegsschiffe und dergleichen mehr. Auch von Frankfurt a. M. und Umgegend werden die ehemaligen Artilleristen sich zur Feier einfinden. Herr J. Gattung, Frankfurt a. M., Westf., Schloßstraße 44 ist gerne bereit weitere Auskunft zu geben.

Grenzen sportlicher Leistungen? Angesichts der nächsten Olympischen Spiele hat man letzthin mehrfach die Frage aufgeworfen, ob es überhaupt noch möglich sein wird, die bereits geschaffenen sportlichen Höchstleistungen noch weiter zu überbieten. Wenigstens eine solche Steigerung in einzelnen besonders hervorragenden Leistungen tatsächlich wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat, so wird doch ein Prognosejahr für 1916 hier sehr schwierig sein. In Stockholm 1912 wurden z. B. von 17 Einzelübungen der Athletik, die einen exakten Vergleich mit den Ergebnissen früherer Olympischer Spiele ermöglichen, nicht weniger als 13 unterboten. Man wird trotzdem kaum sagen können, daß 1916 nicht mehr so viele neue Bestleistungen hervorbringen wird als 1912, denn schon mehrfach sind früher Leistungen geschaffen worden, die man kurz zuvor noch für unmöglich gehalten hatte, so die Ueberwindung der 2-Meter-Grenze im Hochsprung von flacher Erde, der 4-Meter-Grenze im Stabhochsprung. Beides ist durch Amerikaner aber doch geschehen. Jedenfalls werden die Olympischen Spiele in Berlin 1916, da sie ja durch das Aufeinandertreffen der geschultesten Jugend aller Länder zu harten Anstrengungen und zur Einsetzung aller Kräfte zwingen, schon dadurch noch an Spannung gewinnen, daß in den meisten Sportzweigen Leistungen existieren, deren Ueberbietung mit den größten Schwierigkeiten verknüpft sein sollte und die vielleicht doch wiederum eine Verbesserung erfahren, weil eben die Grenzen sportlichen Könnens nicht unverrückbar festliegen, sondern sich jeweils mit der fortschreitenden Technik und der Verbreitung des Sports in die Massen nach oben verschieben lassen müssen.

Frau Schützenkönigin. Eine Sonderstellung unter den deutschen Schützenkorporationen nimmt seit kurzem der Schützenverein des heffischen Ortes Wächtersbach ein, der sich anlässlich seines jüngsten Schützenfestes einen weiblichen König erwählen mußte. Zur Ueberwindung aller gab nämlich beim Königsschießen das Mitglied Frau Kolb, die sich in scharfer Konkurrenz mit den routiniertesten Schützen des Vereins befand, auf die Königscheibe den besten Schuß ab. Frau Kolb handhabte die Büchse mit bewundernswürdiger Sicherheit, und so mußten sich die Vertreter des starken Geschlechts schließlich als geschlagen beugen und die Königswürde diesmal weiblichen Händen anvertrauen. Eine selbst im Zeitalter der Frauenbewegung nicht eben alltägliche Erscheinung!

Elberfeld, 19. Juni. (Mordprozess.) Aus den teils wirren, teils hinterhältig abgegebenen Erklärungen der Angeklagten im Elberfelder Mordprozess, der 21-jährigen Brunhilde Wilden, die ihren Verlobten, den Assessor Kettelbeck erschoss, und des Arztes Dr. Kollen, ergibt sich nur, daß aus dem jeder moralischen Hemmung baren Verhalten der Angeklagten ein Konflikt zwischen den beiden Männern entstand, in dem sich Dr. Kollen weniger vorrechtlichen Motiven als von den weichen Händen der jungen Dame leiten ließ. Das Mädchen betont, sie habe Kettelbeck erschossen, weil er ihr die Mädchenehre geraubt und sich gewiegender habe, sie zu heiraten. Im übrigen entschuldigt sie die Tat damit, daß sie halb von Sinnen gewesen sei, deshalb könne sie sich auch nicht aller Einzelheiten entsinnen. Eine Reihe von Zeugen, Arzte in Elberfeld, sagte aus, daß Dr. Kollen ein einwandfreier, korrekter Mann war. Seit seiner Verlobung sei er jedoch nicht wieder zu erkennen gewesen und habe alles krumm genommen. Die Haushälterin Kettelbecks, eine Frau Sauer, gab eine Schilderung des Mordes. Brunhilde Wilden habe vollkommen ruhig ausgesprochen, als sie zum Besuch bei Kettelbeck erschien. Sie hätte sich ein paar Minuten mit Kettelbeck unterhalten, worauf sie, die Zeugin, ein eigentümliches Geräusch gehört habe. Darauf sei Kettelbeck aus dem Zimmer gestürzt und hätte ihr zugerufen, einem Arzt zu telefonieren, er sei erschossen worden. Sein Gesicht sei furchtbar entstellt gewesen, auch Brunhilde Wilden hätte furchtbar ausgesehen.

Oldenburg, 19. Juni. Das Automobil des Großherzogs von Oldenburg ist auf der Fahrt nach Elsfleet von einer

Kugel getroffen und beschädigt worden, ohne daß jemand verletzt wurde. Im Auto befanden sich der Großherzog und seine beiden Töchter. Niemand von ihnen hat den Schuß gehört. Es handelt sich anscheinend um eine verirrte Kugel und nicht um ein Attentat.

Neu-Strelitz, 19. Juni. Zum Fall Thormann. Wie die Landeszeitung für beide Mecklenburg erfährt, ist in den letzten Tagen die Voruntersuchung gegen den Stöckliner Exbürgermeister Alexander alias Thormann zum Abschluß gelangt. Der Fall Thormann ist dem Schwurgericht Röstlin zur Aburteilung für die September-Schwurgerichtsperiode überwiesen. Wegen den Exbürgermeister ist auf Grund von nicht weniger als 11 Paragraphen des Strafgesetzbuches das Hauptverfahren vor dem Schwurgericht beantragt worden. Eine Anklage wegen Mordes befindet sich unter den Anklagepunkten nicht.

Berlin, 19. Juni. Kampf mit Einbrechern. In einem blutigen Kampf ist es heute 3 Uhr im Hause Cranienburgerstraße 46/47 zwischen drei Einbrechern und dem Wirt des Hauses gekommen, der die Diebe überraschte. Der Hauswirt machte gegen die Einbrecher von der Waffe Gebrauch und streckte durch einen Schuß einen der Diebe nieder, so daß er schwer verletzt nach der Charité gebracht wurde. Ein zweiter konnte festgenommen werden, während es dem dritten gelang, zu entkommen.

Berlin, 19. Juni. Ein Familiendrama. Eine schreckliche Familien-Tragödie hat sich gestern Abend 9 1/2 Uhr in Granssee im Norden Berlins abgespielt. In Abwesenheit seiner Frau und des ältesten Sohnes ermordete der Schuhmacher Schmidt seine beiden jüngsten Kinder von 6 und 7 Jahren und verübte dann Selbstmord. Als die Frau mit dem ältesten Sohne heimkehrte, fand sie die beiden Kinder erdrosselt auf dem Fußboden in der Wohnstube liegend, während ihr Mann als Leiche am Bettpfosten hing. Wiederbelebungsversuche, die ein Arzt bei allen drei Personen anstellte, waren erfolglos.

München, 19. Juni. Ein tragisches Geschick. Durch vor völliger Erblindung hat dem Marinemaler Hans von Peterjen in München den Revolver in die Hand gedrückt, um dem Leben ein Ziel zu setzen. Auch der große Hygieniker Max von Pettenkofer erschoss sich im 83. Lebensjahr, um nicht den Kräfteverfall des Alters erleben zu müssen. Hans von Peterjen's Hand hat neben einer Reihe prächtiger Seestücke auch verschiedene Marine-Bücher geschaffen. Peterjen, der 64 Jahre alt geworden ist, genoss die besondere Freundschaft des verstorbenen Prinzregenten Luitpold.

Bayreuth, 19. Juni. Urteil im Fall Wagner. Die Zivilkammer des Landgerichts Bayreuth verurteilte heute in der Klage der Frau Hofapostelmeisterin Solde Weidler in München wider ihre Mutter, Frau Cosima Wagner in Bayreuth wegen Feststellung der Vaterschaft folgendes Endurteil: Die Klage wird abgewiesen, die Klägerin hat die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Die Begründung des Urteils wurde nicht verlesen. Frau Weidler klagte bekanntlich auf Anerkennung der Vaterschaft Richard Wagners.

Von einem Adler geraubt. In Nischholz in Tirol verhielt sich der vierjährige Sohn eines Bauern spurlos. Man nimmt in Nischholz an, daß der Knabe von einem Adler oder Rämmergeier geraubt, getötet und in sein Nest an unzugänglichen Felswänden getragen worden ist. Man hat seit einiger Zeit wiederholt Adler und Rämmergeier in diesem Gebiet in der Luft fliegen gesehen, und am Tage des Verschwindens des Knaben bemerkte man einen dieser riesigen Raubbögel auf einer Fichte, die in der Nähe des Aufenthaltsortes des Knaben stand.

Der Weltkongreß der Heilsarmee. der in London Angehörige von 36 Völkern vereinigt, wurde durch General Booth eröffnet. Die Massen aus Südafrika führten in ihrer Begeisterung einen Kriegstanz an dem Begrüßungsabend auf.

Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stokmans.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Sie sind Fräulein Flotts Stellvertreterin?“ fragte er kurz.

Gabi bejahte.

„Und heißen?“

„Gabrielle Schacht.“

„Alter?“

„Fünfundzwanzig.“

„Ich möchte Ihre Zeugnisse sehen.“

„Gabi lächelte. „Ich habe keine, Herr Baron, und ich brauche keine. Fräulein Flott, von deren Zuverlässigkeit Sie ja überzeugt sind, kennt mich genau und hat mich hierher geschickt. Sie übernimmt die Verantwortung für meine Leistungen, und ich übernehme ihre Pflichten. Sobald sie ihre Mutter verlassen kann, läßt sie mich ab, und somit ist alles aufs beste geregelt.“

Ganz erstaunt blickte der Hausherr die neue Tippmamsell an. Sie gestiel ihm.

„Donnerwetter ja,“ sagte er, „das ist kurz und bündig. Für ein Frauenzimmer scheinen Sie ungewöhnlich klar und verständlich zu sein. Mit Ihnen kann ich vielleicht arbeiten, mit den anderen jungen Dingen war das unmöglich. Sobald man etwas von ihnen verlangte, das über das Maß hinausging, versagten sie vollständig. Statt des Gehirns hatten sie offenbar Hirnfedel im Kopf. Nun sagen Sie einmal, Fräulein...“

„Schacht,“ ergänzte Gräfin Gabi. „Sie konnte es nicht ertragen, wie jedes Fabrikmädchen nur einfach „Fräulein“ genannt zu werden.“

„Also, Fräulein Schacht, haben Sie eine Ahnung, was es heißt, eine Familiengeschichte zu schreiben?“

Sie nickte. „Gerade nach dieser Richtung hin besitze ich einige Erfahrung und Übung.“

„Na, dann versuchen Sie mal diese Schrift zu entziffern. Leicht ist es nicht, aber notwendig,“ und er reichte ihr einen Zettel, auf dem eine Reihe von Namen und Zahlen verzeichnet war.

Die Schrift erwies sich als ungewöhnlich klein und feins, aber sie besaß eine gewisse Ähnlichkeit mit der ihres Vaters, und Gabi hatte scharfe Augen. So gewann sie schnell einen Ueberblick und las die Notizen laut und fehlerlos vor.

Der Baron war angenehm überrascht. „Sieh,“ sagte er, „das nenne ich Glück. Die Daten sind alle richtig, und Sie haben kein einziges verdreht. Ihren Vorgängerinnen mußte ich dergleichen nicht nur diktiert, sondern vorbuchstabieren, und dann schrieben sie die Namen noch falsch.“

Gabi lächelte. „Das ist wohl begreiflich und entschuldigbar, Herr Baron. Die Namen haben ihre eigene Orthographie, und sie waren den jungen Mädchen fremd. Erraten läßt sich dergleichen nicht, und dabei kommt es doch auf jeden Buchstaben an.“

„Auf jeden Buchstaben!“ wiederholte er triumphierend. „Sehen Sie, das ist es, was die anderen Tippmamsells nie begreifen konnten, und was doch für die personalhistorische Fortsetzung von weittragender Bedeutung ist.“

Er erging sich nun in lebhafter Weise über die großen Schwierigkeiten der Arbeit und die hemmende Unfähigkeit seiner bisherigen Helferinnen. Gabi hörte aufmerksam und interessiert zu, und endlich fragte er: „Wie kommt es, Fräulein Schacht, daß Sie von diesen Dingen einen so richtigen Begriff haben? In Ihren Kreisen ist das eine Seltenheit.“

„Ja,“ meinte sie, „im allgemeinen wohl. Unser Arbeitsfeld liegt auf einem andern Gebiet, aber zufällig habe ich schon einmal die Familiengeschichte eines vornehmen Herrn niedergeschrieben und bin ihm bei seinen Nachforschungen zur Hand gegangen. Da kommt das Verständnis und Interesse ganz von selbst.“

„Und wer war der Herr?“ fragte Baron Hasselmann lebhaft.

Gabi zögerte einen Augenblick, dann sagte sie ruhig: „Ein Graf Gartenhausen in Berlin, der mit Fräulein Flott in einem Hause wohnte. Er war geistvoll und liebenswürdig. Von ihm habe ich viel gelernt.“

„Gartenhausen?“ wiederholte er langsam. „Warten Sie mal, der Name scheint mir bekannt, ich weiß nur nicht, wo ich ihn hincum soll. Für die Lebenden habe ich ein schlechtes Gedächtnis. Sie interessieren mich auch viel weniger als die Toten.“

„Der Herr Graf gehört nun auch zu diesen,“ meinte Gabi ernst. „Er starb nach kaum vollendeter Arbeit ganz plötzlich an einem Schlaganfall.“

Der General war ein tapferer Mann, aber vom Tode hörte er nicht gern. Alles, was ihn daran erinnerte, wies er instinktiv weit von sich, und über die erhaltene Auskunft schnell hinweggehende, sagte er hastig:

„Ja haben Sie ja eine vortreffliche Vorbildung gewonnen, Fräulein Schacht, und werden sich bei mir leicht einarbeiten. Gleich morgen wollen wir beginnen. Ich erwarte Sie hier im Archiv pünktlich um 8 Uhr. Wir bleiben dann zusammen bis um eins. Eine Frühstückspause gibt es nicht, also sorgen Sie vor. Und nun gehen Sie zu meiner Schwester hinauf. Die Baroness erwartet Sie.“

Fräulein Flotts Stellvertreterin war entlassen. Baron Hasselmann klingelte, und derselbe Diener, welcher sie hergelenkt hatte, führte sie nun hinaus zu der alten Dame.

Die Zimmer mit den Spiegelblanken Parkettfußböden, welche diese im ersten Stock bewohnte, waren das reine Karikaturkabinett und von einem eigenartigen, zarten Duft erfüllt, welcher an Weihrauch und Sandelholz erinnerte.

Dieser Duft heimelte Gräfin Gabi unbeschreiblich an, und die Baroness, in ihrer vornehmen und sanften Würde, gestiel ihr ausnehmend. Einem Impulse folgend, lächelte sie ihr bei der Begrüßung ehrerbietig die Hand, und diese unvermutete Huldigung einer Unbekannten nahm sie von vornherein für Fräulein Flotts Stellvertreterin ein. Die dunkle Brille, welche sie ihres Augenleidens wegen trug, ließ sie nur die Umrisse von Gabis Gesicht und Gestalt erkennen, aber sie lauschte ihrer Stimme mit Wohlgefallen und lächelte sich gleich zu ihr hingezogen.

„Ich freue mich schon darauf, mir von Ihnen vorlesen zu lassen,“ sagte sie lebenswürdig. „Sie haben ein so angenehmes Organ und wahrscheinlich auch einen besseren, verständnisvolleren Vortrag als Ihre Vorgängerinnen, die manchmal kaum wußten, was sie lasen und mit dem Glosensschlag das Buch zullappen. Heute ist es schon zu spät, um noch viel vorzunehmen, aber wir wollen wenigstens eine Wahl für morgen treffen. Dort liegt ein ganzer Stapel Bücher, den meine Nichte, die Gräfin Dreesenstein, mir heraufgeschickt hat. Wenn Sie einmal nachsehen wollen, liebes Fräulein.“

Gabi fand sich schnell zurecht. „Was soll es sein?“ fragte sie bescheiden. „Deutsch, Englisch oder Französisch?“

Die alte Dame war aufs angenehmste überrascht. „Oh!“ sagte sie lebhaft, „die fremden Sprachen beherrschen Sie auch? Darauf hatte ich gar nicht gerechnet.“

„Beherrschen?“ fragte Gabi lächelnd. „Das wohl kaum. Ich habe niemals im Auslande gelebt, und beim Sprechen macht sich der Mangel an Übung bemerkbar, aber lesen kann ich fließend und leicht und auch vollkommen verstehen. Wenn Sie meine Aussprache prüfen wollen?“

Die Baroness nickte. „Ja gern. Lesen Sie mir in jeder Sprache ein oder zwei Seiten vor, dann weiß ich gleich, wiean ich bin.“

Das improvisierte Examen fiel ganz vorzüglich aus, und eine lebhaft Unterhaltung über die bedeutendsten Ereignisse der modernen Literatur schloß sich daran. Dabei vergaß Gräfin Gabi vollständig, daß eine wirkliche Berliner Stenotypistin kaum Zeit und Gelegenheit gehabt hätte, sich so umfassende literarische Kenntnisse anzueignen, und wäre die alte Dame etwas weniger weltfremd gewesen, hätte sie entschieden darüber gestaunt. In ihrer Zurückgezogenheit besaß sie aber keinen Maßstab für großstädtische moderne Verhältnisse, und über Gabis Bildungsengang dachte sie überhaupt nicht nach. Sie lächelte sich nur angenehm berührt über ihr frisches und doch so bescheidenes, taktvolles Wesen, und ehe sie ihre neue Vorleserin entließ, sagte sie lebenswürdig:

„Sie sind doch gut untergebracht und versorgt, liebes Kind? Mir scheint, Sie sind es besser gewohnt als Ihre Vorgängerinnen, und ich möchte, daß Sie sich hier recht behaglich fühlen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Westminster-Abtei und der heilige Stein von Stone. Die Westminster-Abtei in London, Englands berühmteste Kirche, in der die Suffraganten ein so gemeinsames Vornamenattribut vererbten, birgt die Lebersteine der meisten englischen Könige und auch der Dichter und Denker. Shakespeare liegt hier, Walter Scott, Thomas Moore, und andere. Der „Stein von Stone“, der ebenso wie der auf ihm liegende Krönungsstuhl durch die Bombenexplosion nur leicht beschädigt wurde, ist der Sage nach derselbe Stein, auf dem einst der Erzbauer Jakob sein Haupt zur Ruhe bettete, als er den Traum von der Himmelfahrt hatte. Fast alle englischen Könige sind auf diesem Stein gekrönt worden.

Die moralischen Eigenschaften des Negers. Wenn man von den Negern Afrikas spricht, so darf man nicht annehmen, daß die Millionen Schwarzer von den gleichen Anschauungen beherrscht werden, im Gegenteil, es zeigen sich sehr tiefgehende Unterschiede. Der ritterliche Neger von der Goldküste, dessen Leidenschaft Weitzerspiele sind, ist grundverschieden von dem Neger des oberen Kongo, der fetze und grausam ist. Die Waffai Deutschostafrikas stehen, obgleich sie tüchtige Soldaten sind, nicht auf der geistigen Höhe wie die kaufmännisch tüchtigen Hereros. Und während man im Sudan Märchen und Sagen hört, die sich in ihrer mühsamen Farbenpracht und Phantasie in nichts von den berühmten arabischen Märchen aus Tausend und Eine Nacht unterscheiden, hört man im südlichen Afrika nur Märchen, die ohne jeden Wert sind. Auch in der Stellung der Frau gegenüber sind Neger und Neger sehr verschieden. Im englichen Benin beispielsweise gilt jenes Mädchen als begehrt, die recht viele eigene Kinder mitbringt, während im benachbarten Kamerun und den übrigen deutschen Kolonien die Ehe-Anschauungen der Neger sich den europäischen stark nähern. Zwei Ehe-Ideale sind jedoch allen Negern gemeinsam: die diaste Frau ist die schönste Frau, und im übrigen ist die Frau zur Arbeit da, während der Hausherr der Jagd obliegt. Vielweiberei trifft man in der Westküste seltener als man glaubt und nur da, wo der Islam stark Wurzel gefaßt hat und wo — es wird überall mit Wasser getocht — die Neger über gewissen Reichtum verfügen.

Die Tageseinnahme des reichsten Mannes der Welt, des amerikanischen Multimillionärs Rockefeller, beträgt fast anderthalb Millionen Mark! Wohlgerneht, es handelt sich um das Einkommen aus Kapitaleinzahlungen. Man kann sich also einen Begriff von den ungeheueren Kapitalien machen, die im Besitz eines einzelnen Mannes sind. Und dieser Reichtum wächst ständig, denn Rockefeller dürfte nicht in der Lage sein, anderthalb Millionen täglich auszugeben.

Die amerikanische Waldverwüstung — eine internationale Gefahr! Die Verwüstung der amerikanischen Wälder durch die Raubwirtschaft eines ebenso geldgierigen wie kurzfristigen Unternehmertums beginnt, nach einem Bericht des New Yorker Korrespondenten der „Holzwelt“, auch für die deutsche Industrie sehr nachteilige Folgen zu haben. Es sind besonders zwei amerikanische Holzgattungen, die für den deutschen Markt fast unentbehrlich sind: rotes Zedernholz und Hickory (weißer Walnußbaum). Neues Zedernholz wird in Deutschland hauptsächlich für die Fabrikation von Bleistiften verwendet. Diese vornehme Holzgattung, die vornehmlich in den Staaten Tennessee, Alabama, Georgia, Kentucky und Texas wächst, ist nun dem Untergang geweiht, da die Wälder nahezu ausgerodet sind, und es keine Nachpflanzungen gibt. Schon im Jahre 1888 konnte der Bedarf der Nürnberger Bleistiftfabrikation an Zedernholz nicht mehr gedeckt werden. Man hat sich seither beholfen, indem man die sogenannten Zedernbretchen verwendet, die aus Zedernzweigen geschnitten werden, aber das Ende ist dadurch doch nur auf kurze Zeit hinausgeschoben. Sägemühlen gewinnen aus dem Abfall des Zedernholzes das sogenannte Zedernöl, das auch in Deutschland für chemische Zwecke und zum Polieren von Parkettböden Absatz findet. Ebenso wie die rote Zeder ist Hickory dem Untergang geweiht. Hickory ist ein sehr hartes, aber biegsames Holz, das in der Automobilindustrie wie auch für Lastfuhrwerke, Drechseln und Hammerstiele verwendet wird. Die deutsche Armee bezieht für die Artillerie schon seit mehr als 25 Jahren durch die New Yorker Filiale eines deutschen Hauses Teichselbstungen aus Hickoryholz, für die sich dieses ganz besonders eignet. Der Hickorybaum wächst sehr langsam. Der Stamm eines hundertjährigen Baumes liefert etwa eine Teichselbstange. Leider besteht keine Hoffnung, die aussterbenden Holzgattungen noch zu retten, da die amerikanische Regierung den Waldverwüstern machtlos gegenübersteht.

Das Bier im Altertum. Man hält das Bier im allgemeinen für Stammeseigentum der germanischen Völker. Aber auch die alten Babylonier haben Bier gebraut, eine bei einer neueren Ausgrabung gefundene Tafel gibt genau an, wieviel Bestandteile an Malz zum babylonischen Bier gehörten. Schüssel würde sich freuen, wenn er durch diese historische Forschung seinen berühmten „Schwarzen Bassisch“ in Mesopotamien bestätigt finden. Auch die alten Römer haben das Bier gekannt; Cäsars Lieblingsgetränk, behaupten einige Schriftsteller, sei der „Gerstenschleim“ gewesen.

Infognito. Nicht immer bringt das Infognito den Fürsten Annehmlichkeiten, wie die Verhaftung des Königs Alfons von Spanien auf einem Spaziergang beweist. Erst als der König sich zu erkennen gab, ließ ihn die Wache frei. Dem deutschen Kronprinz passierte es, als er vor Jahren einmal die berühmte Künstler-Kneipe der Kathi Kobus in München besuchte, daß die Wirtin, die ihn nicht erkannte, ihn mit einem verständig-politischen Gespräch über die „Saupreußen“ unterhielt. König Georg von England mußte, als er im vorigen Jahre die Hochzeit der deutschen Kaisertröchter mitmachte, bei einem Spaziergang, auf dem er sich schließlich verlaufen hatte, die Hilfe einer Droschke annehmen. Dabei hatte Englands Herrscher Gelegenheit, die Eigenheiten eines Berliner Droschkentüschers kennen zu lernen. In dieselbe Verlegenheit kam auch einst König August von Sachsen. Auch er benutzte zufällig eine Berliner Droschke und gab beim Entdecken der Tage ein reichliches Trinkgeld, das der biedere Kofschleifer, ohne ein Wort zu sprechen, wegsteckte. „Sagt man in Preußisch-Berlin denn nicht dankt schon?“ fragte lächelnd Sachsens König. „Jotte doch, wissen Sie“, antwortete belehrend der Droschkentüschler, „manche dun et, manche dun et nich.“

Aus aller Welt. London, 19. Juni. Schwere Eisenbahnkatastrophe in Schottland. Bei Invernesshire in Schottland entgleiste auf einer Brücke über den Fluß Dulnan ein Personenzug. Zwei Wagen stürzten in den Fluß, etwa 18 Personen fanden den Tod. Der Dulnan-Fluß war infolge starker Regengüsse sehr angeschwollen, seine reißenden Wasser trieben die Wagen fort und zerstückelten sie bald. Die unglücklichen Passagiere, deren Schreie grausig zu den auf der Brücke stehenden emporkletterten, waren in ihren Abteilen wie in Mausfallen gefangen. Wenige Stunden nach der Katastrophe wurden mehrere Verunglückte an die Ufer gespült. Das Unglück ereig-

nete sich in einer öden, wenig bevölkerten Gegend. — London, 19. Juni. Brandon Thomas, der berühmte Bandevillist und Verfasser von Charleys Tante, ist gestorben. — London, 19. Juni. Theodor Roosevelt muß auf Anraten seines Arztes, eines englischen Spezialisten für Halskrankheiten, sich einer Kur unterziehen, wenn er nicht gänzlich die Stimme verlieren wolle und müsse sich anstrengender Reden vorläufig ganz enthalten. — Eine harte Aufgabe für Teddy! — Enfeli, 19. Juni. Im Hafenort Enfeli am kaspiischen Meer wurde die persische Diskontobank von Räubern überfallen. Die Banditen raubten 250 000 Rubel und entkamen damit unerkannt auf einem Motorboot. — New York, 19. Juni. Der Ausstand in dem Bergwerk des Kanawha-Revier in Westvirginien, an dem 50 000 Arbeiter beteiligt waren, ist gestern Abend durch Schiedsrichterspruch beigelegt worden. — Baltimore, 19. Juni. In der Untersuchungskommission für die „Empref“ Katastrophe, deren Ergebnis erst im Laufe nächster Woche zu erwarten ist, kam zur Sprache, daß die kanadische Pacific-Gesellschaft, der die „Empref of Ireland“ gehörte, versucht habe, verschiedene Personen, die ungünstig über die Leitung der „Empref“ auszusagen wollten, zum Schweigen zu bewegen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Sommers-Anfang!

Der Frühling geht von hinnen, — der Sommer will beginnen, — die schönsten Blumen blühen, — und Sonnwendfeuer glühen, — Glühwürmchen schwärmt im Dunkeln — und läßt sein Lichtlein funkeln — da ruft der Mensch dichterisch: — Wie lieblich und poetisch! — Es reifen viele Früchte — im Sommerjonnentlichte, — Gemüse, Kirichen, Beeren, — die wir en masse verzehren. — Der Landmann mit Behagen — sieht: Löhnend war sein Flagen, — das wogende Getreide — ist seine Augenweide! — Die Halter schwirren, die lösen, — das ist die Zeit der Rosen, — die viele Menschen preisen — auch als die Zeit der Reifen — sie sorgt für uns aufs beste — auch als die Zeit der Feste, — und Turner, Schützen, Sänger, — sie säumen jetzt nicht länger! — In altgewohnter Weise — geht mancher auf die Reise, — wer Geld hat, reist zum „baden“; — wer feins hat, nun den Laden — die Wäde ein und Teiche, — er tut dabei das Gleiche, — nur wird ein solches „baden“ — dem Portemonnaie nicht schaden! — Der Sommer will beginnen, — der Frühling eilt von hinnen, — doch sandt' er noch zum Schlusse — manch Bö mit bösem Guffe, — er hat, was uns bekümmert, — „Er sah J.“ zertrümmert, — den zwölften der Zepp'line — für Delag, Heer, Marine! — Es lobt das Werk den Meister, — ob auch des Sturmes Weiser — all' ihre Macht entboten, — nichts schreckt den Luftpiloten, — daß er dem Reiche diene — als Führer der Zepp'line — zur Ehr des greisen Grafen — am See in Friedriehshafen! — Nun wird der Welt beschieden — der traute Sommerfrieden, — doch wird er wenig ändern — dort in den Balkanländern. — Die meisten Albanesen — sind stets für Krieg gewesen, — sucht man ihn einzustellen, — dann werden sie — Rebellen! — Für diese ist nun grade — ein deutscher Prinz zu schade, — für die genügt, so glaubt man, — auch schon ein Räuberhauptmann, — wer schleichen kann und schlagen, — den mögen sie ertragen, — doch der Kulturverbreiter — ist nicht erwünscht — Ernst Heiter.

Eingesandt.

Heute kommen die Kinder aus der Seminarübungsschule nach Hause und bitten ihre Eltern, an dem Unterricht der einlässigen Schule am Seminar teilnehmen zu dürfen. Von den Lehrern ist ihnen ausgedehnt worden, bis Montag das Einverständnis der Eltern beizubringen.

Um die Eltern dazu zu bewegen, ist den Schülern dieser einlässigen Schule versprochen, daß ihnen die Lehrmittel, als Lehebuch, Schreibhefte usw. unentgeltlich gestellt werden sollen.

Diese Anordnung ist durchaus nicht im Sinne der meisten Eltern. Es ist zu befürchten, daß die einlässige Schule hierdurch den Charakter einer Armenschule erhält.

Wir können allen, die es angeht, nur empfehlen, im Interesse ihrer Kinder, sich gegen diese Einrichtung ablehnend zu verhalten. In einer Stadt wie Dillenburg, sollte eine solche Schule, wie sie sonst nur auf den kleinsten Dörfern besteht, nicht möglich sein.

Wir verstehen wohl, daß ein Seminar, um seine Lehrzwecke zu erreichen, den Seminaristen Gelegenheit geben muß, den Betrieb einer einlässigen Schule kennen zu lernen.

Hierzu wurde früher für einige Wochen in jedem Jahre eine einlässige Schule zusammengestellt, dieses genügt nach Ansicht von Fachleuten vollständig.

Einer für Viele.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 21. Juni: Zunächst heiter, warm, höchstens vereinzelte Gewitter, später zunehmende Bewölkung.

Letzte Nachrichten.

Möln 20. Juni. Die holländischen Offiziere mit Major Sluys, dem früheren Kommandanten von Durazzo, treffen aus Holland morgen hier ein und werden alsbald gemeinsam mit Dr. Berghausen die Reise nach Durazzo antreten.

Berlin, 20. Juni. Wie wir bestens erfahren, hat der deutsche Vertreter in Durazzo bisher seiner Regierung keine Bestätigung der italienischen Alarmmeldungen über die angeblich hoffnungslose Verschlechterung der Lage des Fürsten Wilhelm zugehen lassen. Die letzten Berichte des deutschen Gesandten lassen vielmehr auf einen freien Fortgang in der Niederwerfung der Aufständigen durch den Fürsten Wilhelm schließen. Die seit einigen Tagen sich überstürzenden italienischen Sensationsmeldungen aus Albanien sind für das amtliche Deutschland unkontrollierbar.

London, 20. Juni. Einer Neuvermeldung aus Belgrad zufolge hat der serbische Kriegsminister auch den Jahrgang 1887 zu einer vierwöchigen Heeresdienstübung einberufen. — Der gleichen Nachrichtenstelle wird aus Konstantinopel die begonnene Requisition von Pferden für die noch nicht benannte Probemobilisierung der drei kleinasiatischen Armeekorps von Aidin, Erzingian und Damaskus gemeldet.

Rom, 20. Juni. In Durazzo erwartet man stündlich den Zug der regierungstreuer Truppen mit Kanonen und Munition. Sie sollen, sobald sie angekommen sind, zum Angriff geführt werden. Sehr zahlreich sind die Albanerführer, die sich bereit erklärt haben, gegen die Rebellen zu kämpfen. Man muß sich also auf neue Kämpfe gefaßt machen.

Rom, 20. Juni. Essad Pascha, der vor 4 Tagen aus seiner Villa abgereist ist, kehrt bis heute nicht zurück. Sein Aufenthalt ist nirgends zu ermitteln. Mehrere italienische Zeitungen erfahren, daß Essad Pascha sich am Dienstag in Ancona nach Albanien eingeschifft habe.

Durazzo, 20. Juni. Die österreichisch-ungarische und italienische Regierung haben die Kommandanten der vor Durazzo vor Anker liegenden österreichischen und italienischen Schiffe ermächtigt, im Falle des Eindringens der Rebellen in die Stadt und bei Eintritt von unmittelbarer Gefahr für die Person des Fürsten und seine Familie, sowie die Ausländer, die Schiffsgeschütze in Aktion treten zu lassen.

Athen, 20. Juni. Mit Venizelos hatte der Korrespondent des „New York Herald“ eine Unterredung. Venizelos bemerkte, daß die Entgegnung auf die griechische Note den guten Willen der Türkei zeige, die Ruhe in Kleinasien wieder herzustellen. Die von der Türkei ergriffenen Maßnahmen, Abberufung von Beamten, Aburteilung von über 1000 Personen zeige, daß es sich bei den Zwischenfällen nicht um ganz bedeutungslose Fälle handelt und sieht zu hoffen, daß die Griechenverfolgungen nunmehr unterdrückt sind. Die Frage über das Schicksal der Flüchtlinge ist die wichtigste, die der Entscheidung harre.

Paris, 20. Juni. Eine schreckliche Katastrophe ereignete sich gestern Abend gegen 6 Uhr zu Mont Saint Gratien auf der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie von Nizza nach Cuneo. Ein Tunnel stürzte plötzlich ein und begrub 40 Arbeiter unter sich. Aus der ganzen Umgegend wurden sofort Rettungsmannschaften herangezogen. Bisher sind 13 Leichen geborgen worden. Die Nizzaer Staatsanwaltschaft begab sich zur Unfallstelle.

Paris, 20. Juni. Ein bekannter Diamantenhändler aus Antwerpen, namens Schloffer, bemerkte, als er gestern auf dem Nordbahnhof in Paris ankam, das Verschwinden seiner Brieftasche mit 100 000 Franks. Die Tasche war ihm gestohlen worden, indem der Dieb an der Außenseite des Anzuges Schloffers mit einem Rasiermesser einen langen Schnitt getan und so die Brieftasche von außen herausgezogen hatte. Der Verdacht des Diebstahls richtet sich gegen einen anderen Diamantenhändler, der die Reise zusammen mit Schloffer gemacht hatte.

Paris, 20. Juni. Anlässlich einer Sozialisten-Versammlung, die gestern stattfand, kam es zwischen Camelotts du Roy und Sozialisten zu einem Handgemenge. Die Sozialisten trübten die Redner zu unterbrechen und wurden aus dem Saal verwiesen. Nach Schluß der Versammlung wurden die Streitigkeiten auf der Straße fortgesetzt. Verschiedene Sozialisten, die die Streitenden trennen wollten, erlitten Verletzungen.

New York, 20. Juni. Auf den Hillecrestwegen im Staate Alberta in Kanada entstand gestern durch schlagende Wetter eine furchtbare Explosion. Von der Belegschaft von 600 Mann, die früh eingefahren war, wurden bisher 400 getötet. Die übrigen scheinen verloren zu sein. In den Nachmittagsstunden wurden 50 zum Teil bereits vertohlte Leichen geborgen.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: H. Graf.

Lassen Sie sich nicht beirren,

Maggi's Suppen, richtig gekocht, sind unerreicht in Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit.

An die Wasserkante. Programme zu der in der zweiten Juli-Hälfte stattfindenden Gesellschaftsfahrt nach Hamburg—Helsingland—Ael (112 Mk.) und einer Anschlussfahrt Kiel—Kopenhagen—Delsingborg—Rügen (80 Mk.) sind zu beziehen vom Hessischen Landesauschuss des Deutschen Flottenvereins, Darmstadt, Waldstraße 1 (offen von 3—6 Uhr nachmittags) oder von den Flottenvereins-Ortsgruppen. Auch Nichtmitglieder, Damen und Herren, werden zugelassen. Reiseleitung: Hauptmann a. D. Bollmar.

Altertums-Ausstellung Haiger

Im Rathausaale

geöffnet: Sonntags von 11—6 Uhr

Mittwochs „ 2—6 „

Samstags „ 2—6 „

1906

Eintritt 30 Pfg. Vereine u. Schüler ermäßigte Preise.

E. Magnus, Korbhorn

offeriert Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Gesahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Bortellhafte Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Teilnehmer-Verzeichnis zum Stadt-Fernsprecher Dillenburg,

ergänzt auf den neuesten Stand, mit den abgeänderten Anschlussnummern, auf Carton gedruckt zum Anheften an die Wand, zum Preise von 30 Pfg. vorrätig in der

Buchdruckerei G. Weidenbach, Dillenburg.

Man verlange überall den gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Die Errichtung eines Werkstatt-, Magazin- und Aufenthaltsgebäudes aus Fachwerk auf Bahnhof Dillenburg soll nach folgenden Losen getrennt vergeben werden.

- Los 1: Erd-, Mauer-, Asphalt-, Staker-, Schmiede- und Eisenarbeiten
- Los 2: Zimmerarbeiten
- Los 3: Dachdeckerarbeiten
- Los 4: Klempnerarbeiten
- Los 5, 6 und 7: Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten
- Los 8: Anstreicherarbeiten.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen hier zur Einsicht aus. Die Angebotshefte können gegen portofreie Einsendung (nur Postanweisung) von 2,20 Mk. für Los 1, 1,70 Mk. für Los 2, 1,20 Mk. für Los 3, 1,10 Mk. für Los 4, 1,90 Mk. für Los 5, 6, 7, 1,30 Mk. für Los 8 von hier bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Errichtung eines Werkstatt-, Magazin- und Aufenthaltsgebäudes auf Bahnhof Dillenburg Los.“ bis zum Eröffnungstage am 30. Juni, vorm. 11 Uhr für Los 1-4, und 11 1/2 Uhr für Los 5-8 bei der unterzeichneten Bauabteilung einzureichen.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Dillenburg, den 20. Juni 1914.

Königl. Eisenbahn-Bauabteilung.

Heugras-Versteigerung.

Das diesjährige Heugras von den unten bezeichneten Domänenwiesen wird an den nachbenannten Tagen an Ort und Stelle versteigert:

1. Herr- und Nanzendachwiese bei Dillenburg/Niederscheld: Mittwoch, den 24. Juni 1914, vormittags 7 1/2 Uhr. (Anfang auf den Nanzendachwiesen am Wasserturm.)
2. Herrwiese bei Burg: Mittwoch, den 24. Juni 1914, nachmittags 6 Uhr. (Anfang beim Burger Eisenwerk.)
3. Mittelwiese bei Fleisbad: Donnerstag, den 25. Juni 1914, vormittags 7 1/4 Uhr. (Anfang bei der Wilhelms-Blech-)Walze.)
4. Neu- und Ohnswiese bei Herborn: Donnerstag, den 25. Juni 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr.
5. Haider- und Aumwiese bei Guntersdorf: Samstag, den 27. Juni 1914, vormittags 7 1/2 Uhr.
6. Reifenbergwiese bei Haiger: Freitag, den 26. Juni 1914, vormittags 8 1/2 Uhr.
7. Rehfelds-, Seelbachs- und Rühlweierwiese bei Driedorf: Samstag, den 27. Juni 1914, vormittags 11 1/2 Uhr.

Die Herren Bürgermeister der hier in Betracht kommenden Gemeinden werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Bei ungünstiger Witterung finden die Verkäufe im Lokal statt.

Letzteres wird von dem Domänenwiesenhüter unmittelbar vor Beginn der Versteigerung auf der Wiese bekannt gegeben.

Dillenburg, den 20. Juni 1914.

Königl. Domänen-Verwaltung.



**Koche mit Gas!
Bügler mit Gas!
Heize mit Gas!**

Preis pro Kbm. 14 Pfennig.

Luftfahrer-Lose
à 3 Mk. Porto u. Liste 50 Pf.
(gültig f. drei Ziehungen.)
1. Ziehung am 14. u. 15. Juli.
18178 Gew. i. 360000
Ges.-W. v. M. 60000 40000
Hauptgewinn 30000 25000 20000
Hagener Jubiläums-Lose
à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Ziehung bereits 7. Juli.
St. Georg-Lose à 50 Pfg.
11 Lose 5 Mk. Ziehung 2. Juli.
(Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.)
1913 versend. Glücks-Kollekte
H. Deecke, Kreuznach.

53 Ruten (2120)
Neu- u. Grummetgras
auf der Diephölze zu verpachten.
Louis Weickel, Friedrichstr.

Frische
Landbutter
per Pfund 110 Pfennig
empfehlen
C. Paffert.

Tapeten!
Naturell-Tapeten 10-1 an
Gold-Tapeten „20“
in den schönsten u. neuesten
Muster. Man verlange kostenfrei
Musterbuch Nr. 132.
Gebr. Bieker, Lüneburg.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Zuverlässiger, braver Junge,
nicht unter 16 Jahren, als
Hausbursche
gesucht.
**Buchdruckerei G. Weidenbach,
Dillenburg.**

Polizei-
hunde (2 sch. d.), 8 Wochen
alt, Vater: Jack von Dillen-
burg, Mutter: Bella von
Gollenstein, Rübe Nr. 80 -
Hündin Nr. 20 - zu verkauf.
Klingelhöfer, Sinn.

Guterhaltene (2123)
Kücheneinrichtung
preiswert zu verkaufen. Zu
erfragen in der Expedition.

Wegen Heirat des jehlehen,
frühe zum 15. Juli eheliche,
fleißiges **Alleinmädchen** in
Rochkennntnissen und mit aller
Hausarbeit vertraut, welches
Liebe zu meinem 3-jährigen
Töchterchen hätte. (2124)
**Frau Carl Preussing, Wiesbaden,
Wilhelmstraße 6, III.**

Gold-Armband
in d. Markt- od. Bahnhofstr.
bis Bahnhof verloren! Geg.
Belohnung abzugeben i. d. Exp.

Verloren
am Sonntag in Haiger auf
dem Festplatz eine silb. Damen-
uhr. Gegen Finderlohn abzu-
geben bei **Wilh. Winkler,
Haiger.**

50 jähriges Jubiläum

des
Männer-Gesangvereins „Liederkrantz“,
Herborn,

verbunden mit

Nationalem Gesang-Wettstreit,
unter dem Protektorat des Kgl. Landrats Herrn v. Zitzewitz, Dillenburg.
am 20., 21. und 22. Juni 1914 zu Herborn.

Sonntag, den 21. Juni:

Von 9 Uhr ab: Beginn des Klassen- und Ehrensingens. I. und IV. Klasse im Saalbau Metzler, II. und III. Klasse im Saalbau Deuler.
Nachmittags 2 Uhr: Aufstellung des Festzuges in der Dill- und Sinneclandstraße. Zug durch die Stadt zum Festplatz, dafelbst **Konzert, Tanz und Volksbelustigung.**
Nachmittags 4 Uhr: Beginn des Kaiserpreis-Singens im Saalbau Metzler.
Abends 7 1/2 Uhr: Preisverteilung auf dem Festplatz.
Abends von 9 Uhr ab: **Konzert und Tanz** auf dem Festplatz.

Montag, den 22. Juni:

Vormittags 10 Uhr: **Früh-Konzert.**
Nachmittags 2 Uhr: Aufstellung des Festzuges in der Rotherstraße. Zug durch die Stadt nach dem Festplatz. Dafelbst **Tanz und Volksbelustigung.**

2119

Der geschäftsführende Ausschuss.

An die Entrichtung der rückständigen Steuern und Schulgelder

für das 1. Viertel, sowie der Grundsteuern für das 1. Halbjahr wird erinnert.

Die Mahnung beginnt am 24. ds. Mts. (2116)
Die Stadtkasse.

Carl Fischer jr., Dillenburg

nimmt Zeichnungen auf 76

4% Nass. Landesbank-Schuldverschreibungen Ausgabe 26 zum Vorzugskurse von 98.40, Börsenkurs 99

vom 18. Juni bis 11. Juli zu den gleichen Bedingungen wie die Landesbankstellen entgegen. Die Schuldverschreibungen sind mündelicher und werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert. Die Zinsscheine der Nass. Landesbank werden kostenlos von mir eingelöst.

Dillenburg. **Carl Fischer jr.**

Eine edle Last!



Kornblume
die neue 7-Pfg. Kaiser-
Cigarre findet täglich
:: neue Liebhaber. ::

Engros-Verkauf:

Franz Henrich

Cigarren-Grosshandlung

Dillenburg.

Gras- und Getreide-Mähmaschinen

Ein- u. Zweispänner, auch für Rindvieh fahrbar, mit neuesten Verbesserungen, hat zur Einsicht am Lager

H. K. Heun, Niederscheld. (Dill- kreis.)

Schuhputz Nigrin
gibt wasserbeständigen Hochglanz

Haushaltungs-Wäsche
aller Art, Stärkwäsche wie
neue Gardinen weiß u. creme
Wäsche nach Gewicht, nach
8. getrocknet 10 Pfg. per Pfund.
Prompte Bedienung. Wäsche
wird auf Wunsch abgeholt.
Wäscheanstalt. G. Ehrlich.

la. Spinat, Salat, Gurken
eigener Ernte
empfehlen
2097) **Gärtnerei Darr.**

Goldgeist
mit Brut ver- W. Z.
nicht radikal 75 198
Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopf
haut v. Schupp. u. Schuppen, befördert
d. Haarwuchs, verbietet Haarausfall.
Zusatz neuer Parasit. Wichtig f.
Schulkind. Taus. v. Anerkennung
Echt nur in Kartons à M. 1.- u. 0.50
Niemals offen ausgewogen. In Apoth.
u. Drog. Nachahm. weisen zurück.

Apotheker 245
J. Welcker, Medicinal-Drog.

Heugras-Versteigerungen.

Dienstag, den 23. Juni cr., nachmittags 5 Uhr wird das Heugras von den der Gewerkschaft J. J. Jung gehörenden im Dillfeld belegenen Wiesen an Ort und Stelle, und daran anschließend dasjenige der städt. Wiesen am Pfingstwasen; ferner um 6 Uhr das Heugras der Bene'schen und der städtischen Wiesen auf der Hälfte in der Ortmann'schen Wirtschaft versteigert.

Dillenburg, den 20. Juni 1914.

Der Bürgermeister.

Häufelpflug, sehr kräftig gebaut, mit leicht verstellbaren Riefen, auch f. Bergige Gegenden passend.

Derselbe mit: (1685)
Jätevorrichtung mit nach allen Seiten verstellbaren Scharen.

Derselbe mit:
Erntevorrichtung ist das denkbar praktischste Ackergerät der Gegenwart. Ohne jedes Handwerkszeug mit ein paar Handgriffen auswechselbar, wird als Spezialität einzeln, sowie kombiniert geliefert von

H. K. Heun, Niederscheld. (Dillkr.)

Chemische Wäscherei u. Färberei Wilhelm Knögel, Dillenburg
Hauptstraße 55 22 Hintergasse 32 und 36.

Gewerkschaft Weiler I.
Braunkohlengruben Ludwig Haas & Blücher I-IV,
Langenaubach 2117

Braunkohlen

für Haus- und Industriebrand in empfehlende Erinnerung. Ausgetrocknete Kohlen in prima großen Stücken und auch gebrochene Kohlen sind am Lager.

Bei Abfuhrlieferungen tritt Preisermäßigung ein.

Preussische Süddeutsche Klassen-Lotterie. Das (2092)

Zur 1. Klasse (Bieh. 10. u. 11. 7.)
Loose 1/4 1/2
à 10 15
(Borio extra)

August Waldschmidt, Wehlar.
Vertreter für Dillenburg und Umgebung: **Kontrollen Carl Conrad, Dillenburg.**

Part.-Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Zubehör u. Gartenanteil für 1. Okt. zu vermieten. **Friedrichstr. 15.**

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante (2122)

Erna Georg

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von beinahe 15 Jahren heute Morgen um 3 1/2 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen. Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies tiefbetrübt an

Karl Georg und Familie.

Dillenburg, den 20. Juni 1914.

Die Beerdigung findet statt Dienstag den 23. Juni Nachmittags 4 1/2 Uhr vom Sterbehause, Dillergasse 22.